



Ibisse in den Everglades

C. GOMERSALL / WILDLIFE

TIERE

Satte Brüter

Jetzt scheint das Rätsel gelöst, warum die Anzahl der Störche, Reiher und Ibisse in vielen Regionen so stark schwankt. Die meisten Forscher hatten bisher geglaubt, dass die Bestände von Stelzvögeln vor allem nach Dürreperioden ausdünnen, weil die Langbeiner in den trockengefallenen Gewässern dann kaum noch Nahrung finden. Doch jetzt haben Biologen aus Florida herausgefunden, dass es genau umgekehrt ist. Die Forscher werteten alte Statistiken über Klimaverhältnisse und Nistzah-

len in den Everglades aus. Ergebnis: Gerade in der ersten Zeit nach den Trockenperioden nimmt die Zahl der brütenden Vogelpaare explosionsartig zu. Die Ursache für die unerwartete Vermehrung glauben die Wissenschaftler im Wasser gefunden zu haben: In den Phasen mit extremer Trockenheit, so argumentieren sie, sterben die meisten Fische, und zwar große wie kleine. Sobald dann das Wetter wieder feuchter wird, haben die kleineren Arten wegen ihrer kurzen Reproduktionszyklen einen Vorteil vor den größeren Raubfischen: Ihre Bestände schießen in den ersten ein bis zwei Jahren nach der Dürre hoch, weil sie keine natürlichen Feinde im Wasser haben. Folge: Der Tisch für die Stelzvögel ist in dieser Zeit reichlich gedeckt – auch deren Zahl nimmt sprunghaft zu.

LINGUISTIK

Satzbau-Formel entdeckt?

Den Traum gibt es schon lange, nur realisiert hat ihn noch niemand: Wenn alle menschlichen Sprachen in ein einziges Bauschema passten, dann wäre damit das



JILL C. BECKER

Linguist Baker

Problem des Übersetzens endgültig gelöst. Bereits vor Jahrzehnten postulierte der US-Sprachforscher Noam Chomsky die Existenz hierarchischer Satzbau-Formeln, die im Hirn aller Menschen sozusagen fest verdrahtet seien. Die Mehrzahl seiner Kollegen bezweifelt

das allerdings – sie halten die Sprachen weltweit für viel zu verschieden. Nun aber glaubt der Chomsky-Schüler Mark C. Baker den Durchbruch geschafft zu haben. In seinem Buch „The Atoms of Language“ präsentiert Baker, Linguist an der Rutgers University in New Jersey, ein Grammatik-System aus bislang 14 Grundparametern. Selbst voneinander so entfernte Idiome wie Englisch und die Sprache der Mohawk-Indianer glaubt Baker in ein und demselben Struktur-Stammbaum eingefangen zu haben. Ob er Recht hat, muss die Praxis zeigen: Schon 1970 stellte der Logiker Richard Montague eine elegante, knappe Universalgrammatik vor – doch fürs automatische Übersetzen erwies sich sein allzu abstraktes Formelwerk als untauglich.

GESCHICHTE

Almosen für die Mitgift

Eines der frühesten Beispiele für „wohlfahrtsstaatliche“ Hilfe in Europa glaubt der kanadische Historiker Nicholas Terpstra gefunden zu haben. In Akten fand er Hinweise darauf, dass sich in den norditalienischen Städten Bologna und Florenz schon um 1500 spezielle Einrichtungen um junge Mädchen kümmerten, die ihre Eltern verloren hatten. Die Waisen wurden im Alter von zwölf Jahren in so genannte Konservatorien aufgenommen, wo für sie auf zeittypische Weise gesorgt wurde: Die Initiatoren der Waisenhäuser sammelten bei wohlhabenden Bürgern Geld, um die Mädchen mit einer Mitgift ausstatten zu können, die ihnen eine angemessene Heirat ermöglichte. Terpstra: „Die Gesellschaft gab ihnen zu

verstehen: Ihr gehört zu uns, wir sorgen für euch.“ Allerdings kamen die Gaben offenbar nur Waisen aus der Mittelschicht zugute. Mädchen aus den oberen Gesellschaftsschichten der Renaissance-Städte benötigten die Fürsorge nicht. Um sie kümmerte sich automatisch die in der Regel weit verzweigte Familie. Bei Kindern aus den unteren Gesellschaftsschichten wiederum galt ein Leben in Armut ohnehin als unausweichlich.



Waisenhäuser (Gemälde, 18. Jahrhundert)